

Sophokles | Elektra

Sophokles

Elektra

Übersetzung und Anmerkungen

von Kurt Steinmann

Nachwort von Markus Janka

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14230

2013, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2021

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014230-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Personen des Dramas

DER ALTE ERZIEHER (ERZ.)

ORESTES (OR.)

ELEKTRA (EL.)

CHOR EINHEIMISCHER (mykenischer)

JUNGFRAUEN (CH.)

CHRYSOTHEMIS (CHR.)

KLYTAIMESTRA (KL.)

AIGISTHOS (AI.)

(Stumme Person: PYLADES)

*Prolog (1–120; 1. Teil 1–85, 2. Teil 86–120). Vor dem Königs-
palast in Mykene. Vorn Götterbilder, darunter ein Altar
Apollons. Der Tag bricht an. Der alte Erzieher, Orestes und
sein Freund Pylades treten auf. Sie sind bewaffnet und
tragen Wanderstäbe und breitkrepmpige Reisehüte.*

ERZ. Sohn Agamemnons, der das Heer vor Troja einst
befehligte, nun bist du hier und darfst
all das erblicken, was du innig immer schon dir
wünschtest.

Denn das alte Argos, deines Sehnsens Ziel, ist dies:
der geweihte Grund der von der Bremse Fortgehetzten, die
Tochter war des Inachos, 5
und, Orestes, das dort ist des Wölfe tötenden,
des Gottes

Markt: Lykeios, und zur Linken dort der Hera
berühmter Tempel. Hier aber, wo wir hingekommen
sind,

sag dir, dass du Mykene vor dir siehst, das reich an Gold,
und dort, reich an Vernichtung, das Haus der Pelopiden, 10
von wo ich einst aus deines Vaters Schlachtung,
von deiner Schwester gleichen Blutes dich empfangend,
hinweg dich trug, hinaus dich rettete und groß
dich zog so weit ins Mannesalter, dass du rächst des
Vaters Mord.

So gilt es jetzt, Orestes, und du der Freunde liebster, 15
Pylades, eiligst, was zu tun ist, zu bedenken.

Denn es erweckt uns schon der Strahlenglanz der Sonne
zu hellem Lied der Vögel morgendliche Stimmen,
und hingeschwunden ist die schwarze Sternennacht.
Drum, ehe nun der Männer einer aus dem Hause tritt, 20

bespricht euch miteinander, denn wir sind nun an dem
Punkt,
wo nicht mehr der Moment zum Zaudern ist, sondern zum
Handeln höchste Zeit.

OR. O liebster du der Männer, meiner Diener, wie du
deutlich mir

Beweise zeigst, dass du loyal gesinnt bist gegen mich!
Denn wie ein Rassepferd, und wäre es auch alt, 25
in der Gefahr sein Feuer nie verliert,
vielmehr die Ohren spitzt, genauso treibst auch du
mich an und folgst, der ersten einer, selbst.

So will ich denn, was ich beschlossen habe, offenbaren,
du aber leihe meinem Wort ein scharf Gehör, 30
und verfehle ich das Richtige, verbessre mich!

Als ich zum Sehersitz von Pytho kam,
um zu erfahren, wie ich für den Vater
von seinen Mördern Sühne mir verschaffen soll,
gab Phoibos mir die Weisung, die du gleich vernehmen
wirst: 35

allein und unbeschützt von einem schildbewehrten Heer
mit Listen heimlich mit gerechter Hand das Blutbad zu
vollziehen.

Da wir nun solchen Götterspruch vernommen,
so gehe du, sobald Gelegenheit dir winkt,
in dieses Haus und forsche alles aus, was dort geschieht, 40
damit du mir mit sichrer Kenntnis klar berichten kannst.
Gewiss wird man dich nicht bei deinem Alter und nach

langer Zeit
erkennen, wird Verdacht nicht hegen, da dir silbern blüht
dein Haar.

Tisch diese Mär auf: Gastfreund seiest du

und von Phanoteus kämst du her, dem Phoker, 45
denn dieser ist der nächste ihnen von den Waffenbrüdern.
Und melde ihnen, es bekräftigend durch Eid,
tot sei Orestes durch ein unausweichliches Geschick, da er
bei Pythos Siegeskämpfen aus dem radgetriebenen
Gefährt geschleudert worden sei; darauf beruhe dein

Bericht! 50

Doch ich, hab ich des Vaters Grab, wie er gebot,
zuerst mit Opferspenden und vom Haupt geschnittner
Lockenpracht

geehrt, kehrt' wieder dann zurück hierher,
die Urne mit den Bronzewänden in den Händen tragend,
von der auch du ja weißt, dass im Gesträuch sie ist

versteckt, 55

damit mit irreführendem Bericht erwünschte Kunde
ich ihnen bring, es sei mein Leib dahin,
bereits vom Feuer aufgezehrt, verkohlt zu Asche.

Denn was bekümmert's mich, wenn ich, dem Wort
nach tot,

in Wirklichkeit gerettet bin und Ruhm daraus gewinne? 60
Ich denk, kein Wort, das uns Gewinn einträgt, kann

Unheil bringen.

Denn oft schon hört' ich auch von weisen Männern,
die man irrtümlich totgesagt; doch dann, wenn sie nach
Hause

zurückgekehrt, ehrt man sie umso mehr.

So, hoff ich zuversichtlich, werd auch ich infolge dieser
Kunde 65

den Feinden lebend als ein Stern erstrahlen noch!
Doch, väterliche Erde und ihr Heimatgötter,
verleiht mir Glück auf diesem meinem Gang,

auch du, mein Vaterhaus! Denn als dein Reiniger
komm rechtens ich, von Göttern angestiftet. 70
Und schickt mich nicht erfolglos weg aus diesem Land,
nein, lasst mich neuen Reichtum gründen,

wiedererwecken dieses Haus!

Gesprochen habe ich nun dies. An dir ist's, Alter,
zu gehen nun und nachzukommen deiner Pflicht!
Wir gehn hinaus! Der Augenblick ist da, er, der den

Männern 75

bei jedem Werk der größte Lenker ist.

EL. (aus dem Palast ertönen ihre Klagen). Weh mir, weh,
ich Unglückselige!

ERZ. Wirklich, mir schien, ich hörte von der Türe her
eine der Mägde drinnen leise jammern, Kind.

OR. Ist die Unglückselige Elektra? Möchtest du, 80
dass wir hier bleiben, um zu lauschen, wie sie klagt?

ERZ. Nein! Auf nichts lasst eher uns bedacht sein, als des
Loxias

Gebote zu befolgen und daranzugehn,
die Totenspende deinem Vater auszugießen! Denn es trägt
dies uns den Sieg ein und Erfolg bei allem Tun. 85

*(Die drei Männer ab; Elektra erscheint auf der Schwelle des
Palastes.)*

EL. O heilige Sonne
und Luft, die gleichen Anteil ihr habt am Licht: Wie
ihr mir

viele Klagegesänge
habt vernommen und viele auf die blutende
Brust einprasselnde Schläge,
sooft die finstere Nacht schwand! 90

Parodos (121–250). Einzug des Chores.

CH. O Kind! Kind der verworfensten [Str. 1]
Mutter, Elektra! Warum ohne Ende
zerfließt du so in unersättlicher Klage
um den vor Zeiten von der tückischen Mutter
aufs gottloseste hinterhältig wehrlos gemachten
Agamemnon, 125
das Opfer feigen Verrats? Käme, wer solches verübt,
doch um – wenn mir so zu reden erlaubt ist!
EL. O Edlen Entsprössne,
gekommen seid ihr meinen Qualen zum Trost! 130
Ich weiß und seh ein es, und nicht entgeht's mir,
doch will ich nicht davon lassen,
zu klagen um meinen unglückseligen Vater.
Darum, o die ihr vielfältiger Freundschaft Gunst stets
erwidert,
lasst mich so außer mir sein! 135
Ai, ai, ich flehe.

CH. Nie jedoch wirst du den Vater [Gegenstr. 1]
aus dem allen bestimmten Sumpfland des Hades
wiederauferstehen lassen, mit Klagen nicht noch Gebeten!
Doch vom richtigen Maß abrückend hin zum nicht zu
meisternden 140
Schmerz, richtest du dich, immer seufzend, gänzlich
zugrunde,
worin aber keine Erlösung ist von den Übeln.
Was strebst du mir nach dem schwer zu Ertragenden?
EL. Ein Narr ist, wer die kläglich 145
hingeschwundenen Eltern vergisst!

Doch geht mir nie aus dem Sinn die Wehklagende,
die verängstigte Vogelfrau, die Botin des Zeus,
die um Itys immer, um Itys schluchzt.

Io, alldulndende Niobe, als Göttin erachte ich dich, 150
die du in dem steinernen Grabmal
ai, ai, noch immer dich ausweinst.

CH. Nicht dir allein, [Str. 2
Kind, ist Leid erschienen unter den Sterblichen,
worin du stärker betroffen wärest als die drinnen, 155
mit denen du gleichen Ursprungs und Bluts bist,
wie Chrysothemis und Iphianassa
und er, dessen glückliche Jugend vor Leiden geschützt ist,
den das berühmte 160
Land der Mykenen einst
empfangen wird als Spross edler Väter, wenn er
unter dem wohlgesinnten Geleit des Zeus in dies Land
kommt – Orestes!

EL. Ja, er, auf den ich unentwegt wartend
ohne Kind, ohne Ehe, ich Arme, immer dahinleb, 165
von Tränen benetzt, mit diesem Schicksal,
das kein Ende verheißt meiner Übel; doch der vergisst,
was er erlitten und was er erfuhr. Denn welche
Nachricht kommt nicht zu mir, die sich nicht als
Täuschung herausstellt? 170
Denn immer zwar sehnt er sich,
doch bei all seinem Sehnen hält er's für unwert zu
kommen.

CH. Fasse Mut mir, fasse Mut, [Gegenstr. 2
Kind! Noch ist groß im Himmel

Zeus, der alles überwacht und beherrscht! 175
Ihm stell anheim den allzu bitteren Groll
und hass deine Feinde nicht maßlos, noch auch vergiss sie!
Die Zeit ist ein entlastender Gott!

Denn weder er, der in Krisa 180
die rinderbeweidete Küste bewohnt,
der Sohn, der Spross Agamemnons, ist darum unbesorgt,
noch der an Acherons Ufern herrscht, der Gott.

EL. Doch mir ist dahin schon der beste Teil meines
Lebens, 185
hoffnungslos, und ich kann nicht mehr!
Kinderlos schwinde ich hin,
und kein liebender Mann beschützt mich,
nein, gleich einer Fremden, die keiner beachtet,
halt ich in Ordnung die Kammern des Vaters 190
in einem so schäbigen Kleid
und stehe herum an leeren Tischen!

CH. Erschütternd bei der Heimkehr der Schrei, [Str. 3
erschütternd auf dem festlichen Lager des Vaters,
als auf ihn wuchtig auftreffend herabfuhr
des ganz ehernen Beiles Schneide. 195

Arglist war es, die den Weg wies, Geilheit, die mordete,
die beide ein entsetzliches Gebilde entsetzlich
erzeugten – ob's nun ein Gott war, ob der Sterblichen einer,
der dieses wirkte. 200

EL. O jener Tag, der mir als feindlichster,
feindlicher als alle Tage, kam!
O Nacht, o des unsäglichen Mahls
furchtbare Qualen,
bei welchem mein Vater 205

schimpflichen Tod sah von den Händen des Paares,
das mein Leben mir nahm,
mich verriet, mich zerstörte!
Mag der große Gott im Olymp
zur Vergeltung mit Leiden sie schlagen, 210
und mögen sie niemals sich ihres Glanzes erfreuen,
die solche Werke verrichtet!

CH. Sei darauf bedacht, nicht weiterzureden! [Gegenstr. 3
Erkennst du nicht, woraus
die jetzige Lage erwuchs? In eigenes Unheil 215
stürzt du so schmähhch?
Einen Großteil der Übel zogst du selbstverschuldet
dir zu,
da du in deiner mutlosen Seele
immer Kriege gebierst! Dies Leid – mit den Mächtigen
kann man nicht streiten – ertrag es! 220
EL. Furchtbares zwang mich zu Furchtbarem!
Ich weiß es wohl, nicht ist mir verborgen mein hitziges
Wesen.

Indes: In dieser furchtbaren Not
werde ich nicht meine Klagen hemmen,
solange ich lebe. 225
Denn wer glaubt wohl, geliebte Schwestern,
ich könnte ein dienliches Wort hören,
wer, der sich in mein Elend hineindenkt?
Lasst mich, ihr Tröstenden, lasst mich!
Denn für unauflösbar wird immer dies gelten. 230
Und nie werde ich finden das Ende der Qualen,
maßlos in meinen Liedern der Trauer.

CH. Jedoch in guter Absicht rede ich dir zu, [Epode
gleich einer Mutter, der man trauen kann:
Setz du nicht Unheil über Unheil in die Welt! 235
EL. Und welches Maß kennt ihre Niedertracht? Nun,
wie wär Gleichgültigkeit den Toten gegenüber recht?
In welchem Menschen keimte solch ein Denken auf?
Nicht mag bei diesen Ehre ich genießen,
noch, wenn etwas Anstand in mir ist, 240
zusammen mit ihnen behaglich wohnen,
dass ich – zu Vaters Schande – hemmte
die Schwingen meiner schrillen Klagen.
Denn wenn der Tote, Erde bloß, ein Nichts, 245
erbärmlich liegen soll,
sie hingegen nicht,
ihrerseits ermordet, büßen,
dann wäre aus es mit dem menschlichen Respekt
und der Ehrfurcht unter allen Sterblichen. 250

1. Epeisodion (251–471)

CH. Ich bin, o Kind, im Eifer um dein Wohl
wie um mein eigenes gekommen; ist jedoch mein Wort
nicht richtig, gelte deines; denn wir folgen dir.
EL. Wohl schäm ich mich, ihr Frauen, wenn ich euch
mit meinen vielen Klagen gar zu ungestüm erscheine. 255
Doch da Gewalt mich nötigt, dies zu tun,
verzeiht! Wie sollt' denn eine Frau von edler Art,
die Leiden, die ihr Vater litt, vor Augen, anders handeln,
wie ich sie immer Tag und Nacht
weit eher blühen als hinwelken seh. 260
Denn erstens ist der Umgang mit der Mutter,

die mich gebar, von schlimmstem Hass geprägt; dann lebe
ich
in meinem eignen Haus zusammen mit des Vaters
Mördern, und von ihnen werde ich beherrscht, von ihnen
hängt

es ab, ob etwas ich bekomme oder darben muss. 265

Und weiter: Was für Tage, meinst du wohl, verbringe ich,
wenn ich Aigisthos sitzen sehe auf dem Thron,
dem väterlichen, sehe ihn die gleichen
Gewänder tragen, die er trug, und an dem Herde
Trankopfer bringen, wo er ihn erschlagen hat, 270
und seh – das Äußerste von alledem an Dreistigkeit! –
den Mörder uns im Bett des Vaters
mit der verworfnen Mutter – wenn denn »Mutter«
man die soll nennen, die mit diesem schläft! 274

Doch sie, so unverfroren, dass sie mit dem Mordbefleckten
zusammenlebt und keine Rachegöttin scheut,
nein, als ob sie sich lustig machte über das, was sie getan:
Hat sie den Tag ermittelt, an dem damals
sie meinen Vater tückisch hingemordet hat, 279
führt sie an diesem Reigentänze auf und schlachtet Schafe
zum Opfer allmonatlich für die Rettergötter.

Doch ich, wenn ich es seh, ich Unglücksel'ge,
wein im Gemach, schwind hin vor Gram, beklag dabei
das Unglücksmahl, das nach dem Vater
den Namen trägt – allein für mich allein! Denn auch zu
weinen ist 285

mir nicht erlaubt so viel, wie es mein Herz gelüftet.
Sie nämlich, die angeblich edle Frau,
deckt, ihre Stimm' erhebend, mich mit schlimmer
Schmähung ein:

»Du gottverhasste Ausgeburt, ist dir allein der Vater
tot? Gibt es keinen andern Menschen, der in Trauer ist? 290
Verrecke elend! Mögen nie vom jetz'gen Wehgeheul
die Götter drunten dich befreien!«

So kränkt sie hemmungslos, allein, wenn sie von jemand
hört,

Orestes werde kommen, rasend dann
tritt sie zu mir und schreit: »Bist *du* nicht mir an diesem
schuld? 295

Ist dies nicht *dein* Werk, die aus meinen Armen
Orestes du geraubt und heimlich weggebracht?
Doch sei gewiss: Du wirst noch büßen, wie du es
verdienst!«

So bellt sie, und daneben steht und hetzt
in gleicher Art wie sie ihr löblicher »Gemahl«, 300
er, dieser Feigling durch und durch, der Schädling
sondergleichen,

der nur mit Weiberhilfe Schlachten schlägt.
Ich aber, immer harrend, dass Orestes kommen wird,
um alledem ein End' zu setzen, geh zugrund in meiner
Pein.

Denn immer schiebt er's vor sich her zu handeln und
löscht so 305
mir jede nahe oder ferne Hoffnung aus.

In solcher Ausweglosigkeit, ihr Lieben, ist nicht
Mäßigung,
nicht ehrfurchtsvolle Scheu erlaubt: O nein, in schlimmer
Lage

kann man nicht anders, als auch Schlimmes zu verüben!
CH. Doch sage, ist Aigisthos in der Nähe, während du 310
so zu uns redest, oder ist er außer Haus?

EL. Ja klar! Denk ja nicht, wär er in der Näh, ich käme zur Tür hinaus! Jetzt aber weilt er auf dem Land.

CH. So kann mit größerem Vertrauen ich mit dir mich unterhalten, wenn sich's so damit verhält.

315

EL. Da er jetzt fort ist, frage nur! Was ist's, das dir beliebt?

CH. So frage ich dich, was du von dem Bruder meinst: Kommt oder schiebt er es hinaus? Ich will es wissen.

EL. Er sagt es, ja, doch sagt er's auch, tut nichts von dem er, was er sagt.

319

CH. Zu zaudern liebt der Mann, der sich an Großes wagt.

EL. Doch ich hab ihn gerettet ohne Zaudern.

CH. Mut! Edel ist er, so, dass er den Seinen hilft.

EL. Ich bau darauf, denn sonst hätt ich nicht lange Zeit gelebt.

CH. Sag jetzt nichts mehr! Ich sehe deine Schwester, Spross vom selben Vater, von derselben Mutter, Chrysothemis, aus dem Hause Totengaben in ihren Händen tragen, wie man sie nach Brauch den Untern weiht.

325

CHR. (*tritt aus dem Palast*). Was denn für Reden kamst du an des Torwegs Ausgang

nun wieder hier zu führen, Schwester, und willst auch nach so langer Zeit nicht lernen, sinnlosem Zorn nicht wirkungslos zu frönen?

330

Indes, so viel ist mir bewusst, dass mich der jetzt'ge Zustand quält, so dass, bekäme ich die Macht, ich zeigen wollte, wie ich denke über sie!

Jetzt aber in der Not reiff ich die Segel lieber, will nicht zu handeln scheinen, wo ich doch nicht schaden kann.

335

Ich wünschte, dass auch du dich so verhältst.
 Das Recht ist freilich nicht bei dem, was ich da sage,
 es ist bei deinem Urteil. Aber wenn ich frei soll leben,
 muss ich in allem hören auf die Mächtigen. 340
EL. Empörend wirklich ist's, dass du, die Tochter deines
 Vaters, ihn
 vergisst und nur zu deiner Mutter hältst.
 Denn all die Vorhaltungen, welche du mir machst,
 hat sie dir beigebracht, und aus dir selber sagst du nichts.
 So wähle eins von beiden: Ob du unklug sein, 345
 ob klug und deiner Lieben nicht gedenken willst.
 Zwar sagst du eben: Fändest du die Kraft,
 du wolltest deinen Hass auf sie wohl offenbaren;
 doch will um jeden Preis ich meinen Vater rächen,
 wirkst du nicht mit und hältst mich ab von meiner Tat. 350
 Gesellt sich so zu allen Übeln nicht noch Feigheit?
 Denn lehre du mich oder lern von mir, welch ein
 Gewinn mir würde, hörte ich mit meinen Klagen auf!
 Leb ich denn nicht? Zwar schlimm, ich weiß, jedoch
 genügt es mir.
 Die aber kränke ich, so dass ich den Verstorbenen 355
 mit Ehren würdige – falls dort es einen Sinn für
 Ehren gibt.
 Doch du, du meine »Hasserin«, du hassest nur
 dem Wort nach, in der Tat jedoch spannst du zusammen
 mit des Vaters Mördern.
 Ich freilich würde nie, und böte einer mir 359
 die dir bescherten Gaben an, mit denen du jetzt prunkst,
 mich denen unterwerfen. Aber dir sei reich
 der Tisch bestellt, dein Leben ström' im Überfluss dahin!
 Dass ich mich selber nicht betrübe, dieses Wissen sei

allein mir Nahrung. Deine Vorzugsstellung reizt mich
nicht.

Noch wärest du erpicht darauf, wärest du besonnen. Aber
jetzt, da dir 365

es freigestellt, des allerbesten Vaters Kind zu heißen,
sei du geheißen nach der Mutter! So erweist du dann den
meisten dich als schlecht,

hast du den toten Vater doch verraten und die Deinen!

CH. Ja nichts im Zorne, bei den Göttern! Denn es liegt in
eurer beider Reden

Gewinn, wenn *du* nur lernen wolltest, 370
dich ihrer zu bedienen und der deinen *sie*.

CHR. Ich für mein Teil, ihr Frauen, bin ganz gut vertraut
mit ihren Reden und hätt nichts davon erwähnt,
wenn ich nicht wüsste, dass sehr großes Unheil sie
bedroht, das ihre langen Klagen enden soll. 375

EL. So sprich's denn aus, das Schreckliche! Denn wenn
du größere Not
mir nennen kannst als diese hier, verzicht ich fortan auf
das Widerwort.

CHR. So will ich dir denn alles sagen, was ich weiß.
Sie haben vor, stellst du nicht ein dein Wehgeschrei,
dorthin dich zu verschicken, wo du niemals mehr 380
der Sonne Licht erblicken sollst, nein, lebend in gewölbter
Gruft,

entrückt der Heimat, Klagearien singen magst.
Bedenke dies und laste später nie das Leid mir an,
das du erlitten! Denn Vernunft tut nunmehr not!

EL. Mir dieses anzutun ist also ihr Beschluss? 385

CHR. Gewiss, sobald Aigisthos heimgekommen ist.

EL. Ist's weiter nichts, so komme er in Eile her!

CHR. Was wünschtest du, Unselge, da auf dich herab?

EL. Dass er nur komme, wenn dergleichen er zu tun
gedenkt.

CHR. Damit dir was geschieht? Wo steht dir nur der
Kopf?

390

EL. Damit von euch ich möglichst weit entfliehen kann.

CHR. Und ist dein Leben hier dir nicht der Rede wert?

EL. Schön ist wahrhaft mein Leben, zum Erstaunen
schön!

CHR. Nein, *wäre* es, wenn du verstündest, klug zu sein.

EL. Das lehr mich nicht, zu meinen Lieben schlecht zu
sein!

395

CHR. Ich lehr dich's nicht, nur, dich den Mächtigen zu
beugen.

EL. Kriech du nur so! Was du da vorschlägst, ist nicht
meine Art.

CHR. Doch trefflich ist es, nicht durch Unverstand zu
fallen.

EL. Wenn es denn sein muss, falle ich, den Vater rächend.

CHR. Doch wird, ich weiß, der Vater dies verzeihn. 400

EL. Das sind die Reden, die nur Feige loben!

CHR. So hörst du nicht auf mich und pflichtest mir nicht
bei?

EL. Nein! Möge nie ich so vernunftlos sein!

CHR. So geh ich weiter den mir anbefohlenen Weg.

EL. Wo ziehst du hin? Wem bringst du diese
Totenopfer?

405

CHR. Die Mutter schickt mich, auf dem Grab des Vaters
Totenopfer auszugießen.

EL. Wie sagst du? Auf dem Grabe ihres allerschlimmsten
Feinds?

CHR. Den selber sie erschlug! Das ist's doch, was du
sagen willst.

EL. Von welchem Freund dazu beredet? Wem gefiel dies
so?

CHR. Von einem Nachtmahr, denke ich. 410

EL. Ihr Götter meiner Väter, steht jetzt endlich bei!

CHR. Du schöpfst ein bisschen Mut aus diesem
Schreckgebilde?

EL. Erzählst du mir ihr Traumgesicht, dann sag ich's dir!

CHR. Doch ist's nur wenig, was ich dir zu sagen weiß.

EL. So sage dies! Oft haben Worte über kleine Dinge
schon 415

zu Fall gebracht und aufgerichtet Sterbliche.

CHR. Es wird erzählt, dass sie gesehen, wie der Vater,
der deine wie der meine, an das Licht gekommen,
erneut an ihrer Seite war; dann habe er den Herrscherstab
ergriffen,

den einst er selber trug, jetzt aber Aigisthos, 420

und ihn dem Herde eingepflanzt. Und aus dem Szepter sei
emporgesprossen

ein üppig knospendes Gezweig, durch das
Mykenes ganzes Land sei überschattet worden.

So hört' ich einen, der zugegen war, als sie
den Traum dem Sonnengott eröffnete, erzählen. 425

Mehr aber als das weiß ich nicht, es sei denn dies,
dass sie mich wegen ihres Schrecks zum Grab hinschickt.

[So fleh ich bei den Göttern unsres Stamms dich an,
auf mich zu hören, dass nicht Unverstand dich stürzt! 429

Stößt du mich weg – im Leid suchst du mich wieder auf.]

EL. Nein, meine Liebe, von den Dingen, die du hältst in
Händen,

leg nichts aufs Grab! Nicht ist es richtig vor den Menschen
wie vor den Göttern, dass im Namen des verhassten
Weibs

du Totengaben hinstellst und dem Vater Sühneopfer
bringst.

Nein, wirf sie in die Winde oder scharr sie tief 435

im Sande ein, wo nie zu Vaters Ruhestätte
etwas davon gelangen kann! Doch wenn sie stirbt,
sei es als Schatz für sie da unten aufbewahrt!

Und überhaupt: Wär sie von allen Frauen nicht
die allerfrechste, diese hasserfüllten Totenspenden

brächte sie 440

nie dem dar, den sie selbst ermordet hat.

Denn überlege: Glaubst du wohl, es nehme
ihr wohlgesinnt im Grab der Tote diese Gaben an
von ihr, durch die er ehrlos starb, die ihn wie einen Feind
verstümmelte und dann an seinem Haupt zur

Reinigung 445

das Blut abwischte? Glaubst du gar,
was du da bringst, entsühne sie von Mord?

Unmöglich! Drum hinweg damit! Du aber schneide
vom Haupte dir die Spitzen deiner Locken ab,

und von mir Armer – es ist wenig nur, 450

doch was ich habe – gib ihm dieses kümmerliche Haar
und meinen Gürtel, den kein Prunk verziert!

Und wirf dich hin und bitte, dass er selber aus der Erde
uns gnädig als ein Helfer gegen seine Feinde komme,
und dass sein Sohn Orestes bald die Oberhand gewinne 455
und lebend seine Feinde trete mit dem Fuß,
damit wir künftig ihn mit üppigeren Händen
bekränzen, als wir's jetzt mit unsern Gaben tun.

